

■ **Griesbaum, J.; Mandl, T.; Womser-Hacker, C. (Hrsg.) Information und Wissen: global, sozial und frei?: Proceedings des 12. Internationalen Symposiums für Informationswissenschaft (ISI 2011) Hildesheim, 9.–11. März 2011. Boizenburg: Hülsbusch, 2011. 532 S. ISBN 978-3-940317-91-9. Geb., EUR 37.52 (A).**

Dieser als Band 58 der „Schriften zur Informationswissenschaft“ erschienene, umfängliche Tagungsband greift, wie die Herausgeber im Vorwort schreiben, „zentrale informationswissenschaftliche und informationspraktische Fragestellungen auf und stellt sie in einen aktuellen, wissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Kontext.“ Das ist allgemein genug, um ein breites Spektrum von Beiträgen zu versammeln, die alle für sich in Anspruch nehmen können, etwas mit dem – ebenfalls recht allgemein gehaltenen Motto der Tagung (siehe Titel) – zu tun zu haben. Neben zwei Keynote Papers (leider nur Abstracts) sind dies 41 (anonym begutachtete) Vorträge aus 11 unterschiedlich benannten Sessionen, sowie 12 Posterpräsentationen, 8 Kurzfassungen von Praxisberichten und 9 Abstracts von Studierendenprojekten. Die Feststellung der Herausgeber, wonach die ISI 2011 die Tagung der deutschen Informationswissenschaft (IW) sei, wird durch den vorliegenden Band durchaus unterstrichen. Dass allerdings die deutsche bzw. deutschsprachige IW als solche nur über eine bescheidene Grössenordnung verfügt, kann als bekannt gelten. ISI 2011 konnte wohl nur durch eine stärkere Internationalisierung zu einem bedeutenden Event werden; der Band spiegelt dies in der Liste der Vortragenden wider (deren Herkunft von Skandinavien bis Indien reicht und die zum Teil auch aus anderen Fachgebieten als der IW stammen) sowie in der Präsenz zahlreicher englischsprachiger Beiträge.

Die folgende Auflistung der Sessionen soll die thematische Breite der Tagung veranschaulichen:



1. Evaluation
2. Informationsinfrastruktur
3. Soziale Software
4. Informetrics & Representations
5. Information Retrieval
6. Multimedia
7. Information Professionals & Usage
8. User Experience & Behavior
9. Information Domains & Concepts
10. Information Society
11. E-Learning / Social Media Marketing

Hier findet sich also ebenfalls eine – mit oder ohne Absicht entstandene – sprachliche Melange. Auch die Zuteilung der Beiträge zu bestimmten Sessionen mag in einzelnen Fällen überraschen, doch ist man dies von Tagungsprogrammen bzw. Tagungsbänden durchaus gewohnt. Im Rahmen der vorliegenden Besprechung sollen – auf der Basis des subjektiven Interesses des Rezensenten – drei Tagungspapiere kurz vorgestellt und einige weitere gestreift werden.

In seinem Beitrag „Constructing Topic-specific Search Keyphrase Suggestion Tools for Web Information Retrieval“ (Session 5, p. 172–183) geht es A. Pirkola von der Universität Tampere um die Unterstützung von Web-Recherchen mittels Suchmaschinen durch Vorschlagslisten mit fachspezifischen Stichwortphrasen. Letztere sind mit Gewichtungsfaktoren ausgestattete Phrasen, die in Webseiten zu einem bestimmten Thema häufig verwendet werden und sich auf einen konkreten thematischen Aspekt beziehen. Der Autor berichtet am Beispiel des Fachgebiets Klimawandel über die beiden Hauptaspekte bei der Erstellung solcher Vorschlagslisten, nämlich die Auffindung geeigneter Webseiten als Ausgangsmaterial für die Extraktion der Suchphrasen, sowie die Methodik zur Identifikation der „richtigen“ bzw. zum Ausscheiden der thematisch ungeeigneten Phrasen. Ersteres wurde durch ein Harvesting-Verfahren und die Zuteilung von Relevanzwerten zu den gefundenen Webseiten mittels eines IR-Systems erreicht, letzteres durch ein Verfahren, mittels dessen „Wichtigkeitswerte“ für Phrasen auf der Basis der Häufigkeit dieser Phrasen in thematisch relevanten, nicht so relevanten sowie irrelevanten Textkorpora errechnet wurden. Die Güte der erstellten Liste wurde sodann durch die Analyse der Auftretenshäufigkeit der gewonnenen Phrasen im Vergleich zu sämtlichen Phrasen der geharvesteten Webseiten in thematisch relevanten Zeitschriftenartikeln und Konferenzvorträgen evaluiert. Angesichts der positiven Resultate

wird die Ausdehnung des Verfahrens auf weitere naturwissenschaftliche Gebiete angestrebt.

In Session 8 berichten N. Mahrholz, T. Mandl und J. Griesbaum (Universität Hildesheim) über „Analyse und Evaluierung der Nutzung von Sitelinks“ (p. 357–368). Hier geht es um die Frage, wie „Sitelinks“, das sind Links zu Unterseiten von Treffern in Suchmaschinenergebnislisten, anwenderseitig wahrgenommen, genutzt und bewertet werden, und zwar bei Navigationsanfragen, also solchen Recherchen, die zum Zweck der Auffindung bestimmter Webseiten durchgeführt werden. Dazu wurde ein Experiment mit 30 studentischen Versuchspersonen durchgeführt, die bei Recherche-Aufgaben zum Teil mit Ergebnisseiten konfrontiert wurden, bei denen das jeweils erste Resultat zweispaltige Sitelinks aufwies. Die Ergebnisse zeigten, dass Sitelinks eher genutzt wurden, wenn aus ihrer Benennung deutlich wurde, wohin sie führen. Auch eine nutzerseitig bestehende Vertrautheit mit Sitelinks dürfte deren Nutzungswahrscheinlichkeit positiv beeinflussen. Die Nicht-Nutzung der angebotenen Sitelinks scheint vorwiegend auf mangelnde Wahrnehmbarkeit zurückzuführen sein. Bei Nutzung der Sitelinks für die gestellten Suchaufgaben fand man schneller zum Ziel als bei Nutzung der übergeordneten Homepage-Links, insbesondere bei Websites mit komplexen Homepages. Bei einer Präferenzenerhebung schnitten zweispaltige Sitelinks deutlich besser ab als einspaltige sowie Treffer ohne Sitelinks. Trotz dieser Befunde bezeichnen die Autoren die Resultate als „ambig“, da die Sitelinks zu oft nicht bewusst wahrgenommen bzw. genutzt wurden. Hier öffnet sich ein interessantes Feld für weiterführende Untersuchungen im Bereich des Web Information Retrieval.

In ein theoretischeres Umfeld führt der kurze Beitrag „Das Konzept der Informativität“ (Session 9, p. 404–408) von J. Reischer (Universität Regensburg). Der Autor verweist darauf, dass die in der IW so bedeutsamen Begriffe Information, Wissen und Relevanz nicht isoliert, sondern nur „im Zusammenspiel mit den Konzepten der Informativität und Informationsqualität“ betrachtet werden können. Er unterscheidet Informativität im relationalen und absoluten Sinn. Letztere – informativ per se – bezieht sich auf ein intrinsisches Qualitätsmerkmal eines Textes (er ist eine potentielle Antwort auf ein mögliches Problem, ohne dass eine Relevanzrelation zu einer aktuellen Benutzeranfrage besteht). Erstere – informativ per te – bezieht sich auf ein extrinsisches Qualitätsmerkmal eines Textes (er ist als Antwort auf eine gestellte Frage geeignet, es besteht eine Relevanzrelation zu einer aktuellen Benutzeranfrage). Relevanz gilt somit als notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung zur Lösung eines Informationsbedürfnisses. Was die Operationalisierung des Begriffs betrifft, so erwähnt Reischer vor allem

das Gebiet des automatischen Summarizing und nennt Faktoren wie Novität und Spezifität von Termen, Interessantheit, Thematisität, Faktizität und grundsätzliche Verständlichkeit. Er verweist auf eigene Untersuchungen im Rahmen des EXCERPT-Projekts zum Summarizing und Passagen-Retrieval und plädiert dafür, beim Retrieval und Ranking von Text(ausschnitt)en neben der thematischen Relevanz auch die Informativität zu berücksichtigen. Trotz der Kürze des Beitrags regt dieser durchaus zu einer weiteren Beschäftigung mit dem Thema bzw. zur Lektüre weiterführender Literatur an.

Einige Hinweise auf weitere interessante Konferenzbeiträge mögen das Bild abrunden:

- Über ein neues Evaluationsverfahren zur vergleichenden Bewertung gebräuchlicher Relevanzmetriken für die Gütemessung von Suchmaschinenergebnissen berichtet P. Sirotkin (Session 1, p. 24–35).
- Das „Europeana Data Model“ (EDM) wird von S. Hennicke et al. vorgestellt (Session 4, p. 136–147) und mit Anwendungen aus dem Bibliotheks- und Archivbereich illustriert.
- Der Beitrag von P. Leinenkugel et al. (Session 4, p. 160–170) untersucht den Abdeckungsgrad erziehungswissenschaftlicher Zeitschriften in Google Scholar und weist nach, dass dieser Dienst derzeit noch keine Alternative zu bestehenden Fachdatenbanken darstellt.
- P. Mayr et al. (Session 5, p. 184–196) schlagen drei statistische Modelle zur Integration in den Retrievalprozess zur Verbesserung der Ergebnisse vor (Search Term Recommendation, Bradfordizing, Author Centrality/Re-Ranking) und berichten über Evaluationsergebnisse.
- Wesentliche Eigenschaften digitaler Objekte für die Langzeitarchivierung ermittelte A. Oßwald auf der Basis von 30 Fallstudien mit Praktikern aus dem Bibliotheks- und Informationsbereich (Session 6, p. 257–267).
- B. Bekavac et al. stellen eine Online-Beratungskomponente für die Auswahl von Usability-Evaluationsmethoden vor (Session 8, p. 369–374).
- Unter den Posterpräsentationen findet sich ein Mini-Beitrag über die facettierte Suche (p. 505–506), der vielleicht einer eingehenderen Ausarbeitung wert gewesen wäre. Die dort auf der Basis zweier Usability-Tests quasi-dogmatisch formulierten Thesen würden wenigstens zum Teil einer ausführlicheren Begründung bedürfen.

So bietet das Buch für informationswissenschaftlich Interessierte aus den verschiedensten Subdisziplinen eine Fülle von Material. Das Spektrum konnte hier nur angerissen werden – etliche Themen wurden noch nicht

einmal erwähnt (das volle Inhaltsverzeichnis findet man digital unter der Adresse <http://d-nb.info/1010262696/04>). Der sauber gestaltete Hardcover-Band, dessen Preis angesichts des Umfangs durchaus akzeptabel anmutet, sollte daher in keiner Bibliothek mit fachlich einschlägigen Beständen fehlen!

Otto Oberhauser, Wien